Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 3

Artikel: Jugend-Randale : ganz starke Regeln für Halbstarke
Autor: Schäfli, Roland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945854

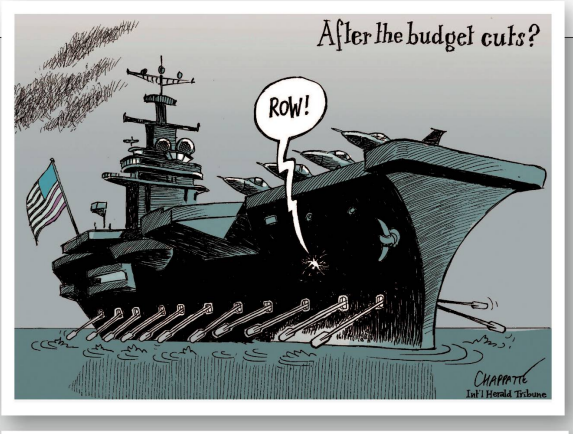
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

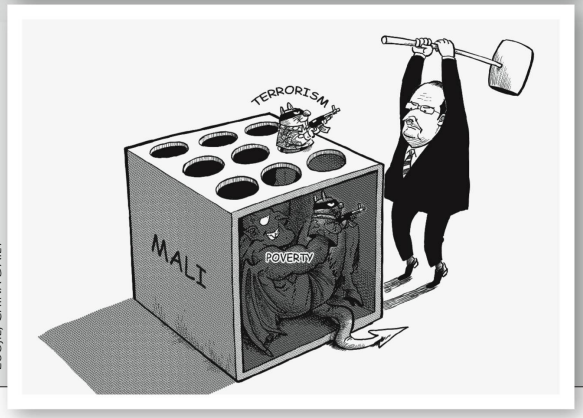
Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Patrick Chappatte, International Herald Tribune

Jürgen Tomicek, Deutschland



Luojie, China Daily

Zu dir oder zu mir

Gottes Rache

«Davor bewahre uns der Allmächtige» oder «Ein schlechter Gemeinderat ist eine Strafe Gottes»: Solche Weisheit war einst im Schweizerland in aller Leute Mund. Darum wird es auch in allen eidgenössischen Ständen als notwendig erachtet, die Räte bei Beginn der Legislatur zu vereidigen.

Präziser: In fast allen Kantonsparlamenten – ausser in Basel-Stadt und in Appenzell Innerrhoden. In beiden Halbkantonen haben die Übriggebliebenen (Ausserrhoden trennte sich 1597 von Innerrhoden, Basel-Land trennte sich 1833 von Basel-Stadt) befunden , dass sie, weil erzkatholisch in den inneren Rhoden respektive in Basel-Stadt stockpietistisch, eines expliziten Gelöbnisses auf Gott, Gemeinwohl oder «Ehre der Republik» nicht bedürften.

Als anno 2011 die Basler alt Verfassungsrätin, Grossrätin und ex-katholische Ritualanbieterin Martina Bernasconi den «Anzug» machte, der Stadt-Basler Grosse Rat möge sich der erdrückenden Mehrheit der eidgenössischen Kantonsparlamente anschliessen und auch seine 100 Mitglieder auf einen Amtseid verpflichten, entgegnete ihr der Ur-Basler, Zünfter und Jung-Jurist Conradin Cramer, so ein äusserliches Ritual sei eben «gheine Baasler Dradition».

Der Rat folgte ihm. Der Allmächtige, der grosse Ironiker der Geschichte, strafte den traditionsseligen Basler Juristen stehenden Fusses.

Als Präsident des Grossrates im Jahr 2013 hat Conradin Cramer den wiedergewählten notorischen Querulanten, Eric Weber (einst «Nationale Aktion für Volk und Heimat», nun «Volksaktion gegen zu viele Ausländer und Asylanten») zu moderieren. Der Kleinbasler Rechtsaussen trat sein Amt mit dem selbst gewählten Gelöbnis «Ich werde das Parlament lahmlege» an. Conradin Cramer hat nun als Ratspräsident mit dem «Kollegen Essig» ein Jahr zu kutschieren.

Weber kandidiert als fraktionsloser Dauerfastnächtler für alle Kommissionen und ergreift das Wort, wo und wann er kann. Was kann Cramer machen? Ihn, wie seine Kollegen in anderen Kantonsparlamenten, an sein «Gelöbnis» erinnern?

Abhilfe verspricht einzig die Wiedervereinigung der beiden Basel. «Zu mir oder zu dir?» war ja schon Motto der diesjährigen Fastnacht. Wie wärs damit: Ins schmucke Basler Rathaus ... aber: mit Liestaler Amtseid!

Giorgio Girardet

Jugend-Randale

Ganz starke Regeln für Halbstarke

Ständig Randale, verrohte Sitten, immer mehr Leute wenden sich angewidert ab. Nein, die Rede ist nicht von einer Redaktionssitzung der ‹Weltwoche›. Sondern von Teenager-Rowdys. Wir alle fürchten uns vor den kleinwüchsigen Rabauken: Sind uns sogar Halbstarke über? Kleine Schläger, noch nicht einmal im Stimmbruch und Kinderschuhe tragend, trampeln auf unseren hehren Werten herum.

Der Städteverband hat jetzt definitv ++genug von randalierenden Jugendlichen, die nachts die Einsamkeit der Bahnhöfe stören. Diese minderjährigen Kampftrinker sollen endlich hart angefasst werden. Darum prüft der Verband verschiedene Möglichkeiten der Repression. Wie eine Ausgangssperre. Um 22 Uhr zu Hause und ohne Widerrede ins Bett – hätte man diese Regel bei M13 angewendet, er wäre heute noch am Leben.

Dennoch: Nach scharfem Nachdenken kommt der ‹Nebi› zum Schluss: dieses Verbot ist nicht umsetzbar, weil

... um diese Zeit die Jungen schon zu besoffen sind, um noch die Uhr zu lesen.

... sich das nicht kontrollieren lässt, da um diese Zeit die meisten Eltern selbst noch im Ausgang sind.

... durch dieses Verbot junge Prostituierte geschädigt werden.

... dies die eben verlängerten Tankstellenshop-Öffnungszeiten ad absurdum führt (für wen haben wir diese eingeführt, wenn nicht für saufende Teenager?)

Gegenvorschläge

Da wir bekanntlich nicht einfach nur Ideen anderer zerpflücken, sondern auch konstruktive Vorschläge machen, hier die ‹Nebi›-Patentlösungen fürs Teenager-Problem:

Erstens – Der Städteverband zäumt, genauso wie Findus, das Pferd beim Schwanz auf, wenn er die kleinen Rüpel von den Bahnhöfen vertreiben will. Problem sind nämlich nicht die Rüpel, sondern die Bahnhöfe. Würde die SBB die letzten noch bedienten Stationen schliessen, hätten wir gar keine Probleme.

Zweitens – Der Städteverband schlägt vor, ein Pfand auf die Dosen zu erheben, um Jugendliche zu animieren, ihren Abfall zu retournieren. Einfacher wäre doch, man würde die Jungen direkt ab dem Hahnen trinken lassen.

Drittens – Das Problem ist ja nicht, dass die Teenager Alk trinken. Das Problem ist, dass sie sich nur Billigbier leisten können. Denn mit gutem Stoff, das wissen wir Erwachsenen, gibts morgens keinen Kater und die Jungen können in der KV-Stifti Vollgas geben. Versorgen wir also unsere neue Generation mit dem besten Alkohol, den Geld kaufen kann: jedem Teenie einen Fünf-Sterne-Napoleon.

Viertens – Wir müssen die Polizeistunde wieder einführen. Aber nicht in der Beiz. In der Schule! Die Polizei soll kontrollieren, dass die Schüler um 17 Uhr nach Hause und nicht direkt an den Stammtisch gehen.

Fünftens – Wer in die Stifti geht, soll zu Hause der Mutter auch was abgeben. Nicht doch Geld. Alkohol!

Sechstens – Die Polizeikorps müssen die Preise für die Übernachtung in den Ausnüchterungszellen erhöhen. Auch wenn es dazu zur Überfüllung der gefürchteten Blase kommt.

Siebtens – Pädagogen und Eltern müssen gemeinsam Problemkinder möglichst früh aussortieren. Kinder, die an ihrer Modell-Eisenbahn den kleinen Bahnhof zerstören, sollen sofort in die Obhut eines Psychologen übergeben werden.

Roland Schäfli